

Thora Thyselius, Brake

Griese Buseruntje oder Emanzipation

Dat stund fast bi Hella, unnerkriegen laten wull se sik nich. Wenn se un Horst freen deen, denn schull elkeen sin Part Arbeit doon in är lüttje Huushollen, un wenn se amenn 'n Stück Gaarn to berieten harrn, denn kunn Horst dat alleen doon; se muß ja kaken un backen un so.

„Gaarn? Dar heff ik ganz nix mit in'n Sinn!“ antwoort Horst.

„Man Geschirr afdrögen, dat muß du!“

Do sweeg Horst up. Man to Wiehnachten, noch vör de Hochtiet, keem 'n Maschin in't Huus, dar kunn 'n de Potten un Pannen so van den Disch rinstellen un se keemen sauber un dröög dar wedder rut. Nix von Geschirr afdrögen!

Nagel in de Wand, de hau Horst är rin, wor se em hen hebben wull, un wenn enerwärgens wat up den Böön rupwucht warrn muß, dat dee Horst ok.

Wenn Hella dar över nadach, dee Horst allens, wat se von em verlangen weer, un wenn se in't Büro över „Emanzipation“ snacken deen un sich duchtig beklagen deen över jüm är Mannsvolk, denn muß Hella freeweg seggen, se weer „emanzipiert“. Twars, Bedden maken, dat kunn Horst nich, man wenn se de mal nich sülvst maak, denn mark he dat nich mal. Dat arger Hella denn, un van nu af an stunn se al vör söben up, dat se noch de Bedden maken kunn.

Annern gung dat goot mit de beiden.

Blots dat griese Buseruntje!

Jümmers, wenn Horst saterdags na sin Boot henföhr, denn harr he dat versläten Buseruntje mit all de Gaten dar in över't Lief.

„Schaamst di nich?“ schell Hella. „As wenn wi arme Lüüd weern! Du steihst goot in Verdeenst, ik verdeen darto. Wi hefft 'n Boospaarverdrag un du hest dat peperdüre Boot St. Antonius!“

„Ja — un? Wat hett min St. Antonius mit min griese Buseruntje to doon?“

„Wenn du din Boot so'n överspöönschen Namen geben muß, blots wiel din Urgrootvadder so'n Schipp harr mit dissen verdwatschen Naam —“ — „Wat min Urgrootvadder weer, de harr foftin socke Seilschääp unner sin witte Flagg mit den blauen Steern över alle söben Seen seilen. Un dat eenzig, wat mi bläven is, dat ik mit min griese Buseruntje unner mine Yacht „St. Antonius“ liggen kann un smirgeln un lackeern!“ — „Un drömen, wenn du oolt bist un din Knaken lahm un din Fro unner de Eer, denn wullt du mit „St. Antonius“ na Amerika seilen oder na Australien — oder —“ — „Ja, dat will ik. Man du schaffst mit!“ Un ehr dat se em verklaren kunn, nie nich wull se mit em, un erst recht nich, wenn he nich von dat griese Buseruntje laten wull, harr he sinen Pullover mit de Gaten dar in al över'n Kopp trocken un suus bi Glatties de Straten langs.

„Wenn he noch mit 't Auto föhren dee“, dach Hella vergrellt. „Denn kunnen de Nabers doch nich dat versläten Tüüch sehn.“

Wo kreeg se dissen Keerl mit sin urolen Seeadel doch man von sin verbuulten Buseruntje af?

Hella leet sik dat wat kosten, un to Wiehnachten leeg en feinen gröön-roden Norweger-Buseruntje unner'n Dannenboom.

Horst dee so, as höög he sik bannig.

Man dat unmünnig dicke Packje verswunn achtern in sin Schapp. Un wieterhen trock he sin griese Buseruntje mit de välen Gaten övern Kopp, wenn he up „St. Antonius“ wat to doon harr oder dar ok blots rumstunn to palavern, un ok, wenn he seilen dee, kunn Hella em kin witte Box un witte Trojer upsacken.

Se harr är echte Verdreet. Un se bleev an't simuleern, wo se dat Buseruntje ut de Welt bringen kunn.

Miteens keem är de rechte Idee. Den Dag, as de Mülltunnen an de Straat mussen, wat Horst sin Doon weer, do knüll Hella dat verbuulte Argernis tohoop, tööv, bit Horst um de Eck dreih, un stopp sin Buseruntje in de Mülltunn. Bams! Hella harr dat hill, so kreeg se gar nich in de Künn: en Arm bammel ut den Müllpott.

Wat dat Unglück nu wull, Horst harr wat von sin Schrievkram vergäten. He keem noch ins wedder na Huus, un de Müllunkels weern noch nich dar wäsen.

Horst japp na Luft, as he den Arm dar in den Wind weihen seeg, as weer he lebennig un reep um Hülp.

Em sprung so de Wut an, he harr Hella dörwalken kunnt, wenn se darwäsen weer. Man se seet ja in Säkerheit achter är Maschin in't Büro! Verdammt! De olen Tieden, wor de Froenslüüd to Huus bleven, de weern doch bäter wesen. Nu gung he sinnig darbi, sin leve Buseruntje to reddem, ehr dat de verdammten Müllunkels em von den gräsigen Wagen dalsluken leten. Man dat schull Hella to hören kriegen — he wull sik scheeden laten von Disch un Bett. Dissen Middag bleev he eenfach weg, un s'abends bedusel he sik so'n bäten. Vääl kunn't nich lieden. He weer dat ja ganz nich wennt. Man Hella luur vergäavs up em. He betrock Quarteer up't Sofa in de Stuu.

Bit se em denn wedder rumkreeg. Un he gloov ja ok för gewiß, dat schull är genoeg Pien maakt hebben.

Man in'n Stillen geev Hella nich up. Se wull dissen Kerl woll wiesen, wo dat mit de „Emanzipation“ weer.

As Horst mal en Sett sünnere sin Buseruntje utkamen weer, um dat de Sommersunn warm von den Häben lachen dee, do greep Hella sik dat giese Ding. Ditmal stopp se dat ganz unnen in de Mülltunn, Kaffeedick, sure Melk, brannerige Arfkensopp dar baben up un uplest noch de Granatschillen, de stunken söben Mielen gegen Wind.

Horst keem ok erst an't Huus, as de Müllwarkers den Pott leddig maakt harrn. He wull den Pott achter't Huus stellen, so as dat sin Upgaav weer. Man erst keek he jümmers noch, of he ok wahrhaftig

leddig weer. Un nu kreeg he sin griese Buseruntje in de Künn, de harr sik unnen fastsett't un leet sich man nich so einfach van den Müllwagen dalsluken.

Horst sin waterhellen Ogen keken na dat Finster, achter dat Hella luur. He keek so lang stief in är bävern Gesicht, bit se na em rutkeem. „Haal em rut“, sä Horst. „Ditmal kannst em waschken, eenerlei, wo stinkerig he di ok vörkamen mag von de Granat.“
Wo bleev se nu, Hella är Emanzipation?

Leevde

Kummst du vannavend ok to mi?
Ik laat de Döre open!
De Maane wiest de Padd weer di!
Up Strümpen muß du lopen!

Een Stündje vör de Middernacht,
wenn allens liggt un slöppt,
de Leevde Hart to Harten draggt!
Dat Glück sin Paddje löppt. —

As ik di in de Ogen sach,
weer mi 't so sünnnerbar!
As Siede föhlde sük din Haar,
dat langdal up din Schullers lagg!

Ik koom vör Middernacht to di!
Dat Hart is vull van Hopen!
Een Stündje Leevd' för di un mi!
Laat blot de Döre open —!

Karl Böke, Leer

Dat erste Lied

Dat Vörjahr, dat kummt över Nacht,
nimmt weg de Däken van Snee.
Een Lied waßt ut den Morgen sacht,
dat klingt so frisk un so nee.

Ik maak — noch half in Slaap un Droom —
dat Fenster apen — ganz wiet.
In'n Gaarn röögt sik de Käßbeern-Boom.
Un wedder höör ik dat Lied.

Een Baukfink, de sitt up een'n Ast.
Sin Lied stiggt klaar in de Luft.
Nu fallt van mi all Winterlast.
Dör't Fenster treckt Vörjahrsduft.

Sefa Tinnermann, Dinklage